

Vorwort

Das vorliegende Buch ist die geringfügig überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die am 16. September 2019 von der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften der Friedrich-Schiller-Universität Jena angenommen wurde. Die Dissertation entstand im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Graduiertenkollegs »Modell Romantik. Variation – Reichweite – Aktualität«.

Mit dem Schreiben einer Dissertation verhält es sich ein wenig wie mit einer langen und bergigen Radtour: Man startet euphorisch, auch wenn man um das herausfordernde Profil der Strecke weiß; mittendrin erscheint einem dann das Vorhaben als sehr zweifelhaft (zumindest ab und an und, genau genommen, im Verlauf der Strecke immer häufiger) und an der Ziellinie angekommen, ist man schließlich erst mal völlig am Ende. Und doch: Einige Zeit später ist man froh gestartet zu sein – und würde die Tour gleich wieder in Angriff nehmen.

Für den erfolgreichen Abschluss dieser ›Tour de Diss‹ habe ich vielen zu danken: meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Hartmut Rosa für seine Impulse, Kritik und dafür, dass er einst meine Begeisterung für soziologisches Denken entfachte;

Herrn Prof. Dr. Mike Sandbothe für die Übernahme des Zweitgutachtens, das Interesse an meiner Arbeit und für die spannende Diskussion in seinem Kolloquium;

Frau Prof. Dr. Caroline Rosenthal und Herrn Dr. habil. Peter Braun für Rat, ›Schreibimpulse‹ und für die Thoreau-Faszination;

den Teilnehmenden des *Jena Social Theory Colloquium* am 20. Dezember 2017 für nachhaltige Denkanstöße;

der LaTeX-Community für ihren beeindruckenden Support;

den Mitarbeitenden am Kolleg – ganz besonders Dr. Annika Bartsch, Daniel Grummt, Dr. Hendrick Heimböckel und Dr. Raphael Stübe – für Anregungen, Motivation, spannende Diskussionen und für den inspirierenden Arbeitszusammenhang;

für das Gegenlesen des Manuskripts Dr. Annika Bartsch, Maia George, Dr. Hendrick Heimböckel, Clara Pönicke, Dr. Raphael Stübe, Wiebke Wirtz und, allen voran, Katharina Wörn;

meinen Eltern für ihre Unterstützung und die Offenheit gegenüber nicht-linearer Lebenswege.

Ganz besonderer Dank schließlich gilt denjenigen, die mich mit der zunehmenden Erosion meiner Work-Life-Balance ertragen haben (Danke, Lu24!) – und, Katharina, Dir für Deinen Scharfsinn, Deine Inspiration und dafür, dass Du mich über die letzten Berge getragen hast.

Jena, im Februar 2020

Jacob Schmidt